

Notizen zu einem Ausstellungsprojekt

1) Vom Anfang – oder wie der Stein ins Rollen kam.

Mitte Juni 1979 flatterte einigen Berliner Frauen – „Bignia, Elke, Ebba, Dagmar, Gloria, Ulrike, Jula usw... to whom it may concern, bitte weitersagen/reichen“... – ein Brief von Gisela Weimann aus San Francisco ins Haus, der an Antje Finger vom Cassandra-Verlag adressiert war und von ihr an uns weitergereicht wurde. Der Inhalt machte neugierig.

Gisela W., Malerin aus Berlin und zu der Zeit an der Filmakademie in San Francisco studierend, entwickelte aus Gesprächen mit dortigen Künstlerinnen den Plan, daß mehrere Frauen aus San Francisco/Berlin sich zu einem Austausch ihrer Gedanken, Wünsche, Träume und deren künstlerischer Konkrektion auf einer breiteren Ebene zusammenfinden sollten. Die Idee einer Ausstellung „Frauen Berlin/San Francisco“ war geboren. Dachte Gisela W. zunächst mehr an einen informellen Austausch, gegenseitige Besuche und Informationsgespräche über die künstlerische Arbeit untereinander, so reifte doch gleichzeitig der Gedanke einer offiziellen Ausstellung, die mit Hilfe von etwas Kleingeld aus öffentlicher Hand gestützt werden sollte.

Wir sandten nach diesem ersten Brief von Gisela W. Fotos von unseren Arbeiten, Dias, Kataloge, konzeptionelle Vorschläge an sie, um Gisela W. in ihrem Vorhaben zu bestärken. Gisela W. verhandelte inzwischen für uns drüben mit Galerien und Kulturinstituten, um Gelder, Räume etc. aufzutreiben.

Gegen Ende des Jahres hörten wir dann erstaunt, daß Gisela nicht nur in San Francisco die Idee einer solchen Ausstellung weitgehend vorbereitet hatte, sondern inzwischen in Mexiko gelandet war, um auch dort ein ähnliches Projekt anzuleiern. Durch günstige Umstände ergab es sich dann, daß die mexikanische Austausch-Ausstellung vor

der amerikanischen stattfinden konnte und wir fest Zusicherungen für eine große Galerie – Foro de Arte Contemporáneo, eine der wichtigsten Galerien für zeitgenössische Kunst in Lateinamerika, mitten in Mexiko-Stadt – hatten. Für ein Begleitprogramm (Werbung, Vorträge, Filme) sollten wir vom dortigen Goethe-Institut finanzielle Unterstützung bekommen – die mexikanischen Künstlerinnen (hier sei vor allem Magali Lara genannt), zu denen Gisela W. inzwischen Kontakte geknüpft hatte, wollten ihrerseits eine Übersicht ihrer Arbeiten zusammenstellen und für einen Austausch vorbereiten.

2) Vom großen Chaos bis zum Bau der mexikanischen Kunst-Arche

Ziemlich überraschend für uns kamen um die Jahreswende 1979/80 die präzisen Termine aus Mexiko – bislang fabulös in Giselas handgeschriebenen Hieroglyphen versteckt, war die „Fata morgana“ der mexikanischen Ausstellung unerwartet real geworden. In fünf Monaten sollten die Arbeiten zusammengebracht, ein Soziogramm von jeder von uns entworfen und ein Katalog zusammengestellt werden, die Arbeiten verpackt und einen Monat vor dem Ausstellungsstermin in Mexiko sein. Beim ersten Treffen im Cassandra-Laden – viel Bedenken, Zweifel, Spekulationen. Wie sollten wir das in so kurzer Zeit auf die Beine stellen, wo die unerläßliche Finanzspritze herbekommen? Viele Telefonate, Briefe und Gespräche folgten, Antje Finger und Monika Oellerich vom Cassandra-Laden waren Tag und Nacht aktiv. Als wir uns zum zweiten Mal trafen, beschlossen wir, auf der Basis einer Eigenfinanzierung das Projekt auf alle Fälle zu realisieren.

Aufgrund der vielen unsicheren Faktoren (Transport, Versicherung, Verpackung, die unvorstellbar weite Entfernung) konnten wir es keiner Frau verdenken, daß sie wieder aus dem unsicheren Projekt ausstieg oder – sich nicht gerade von ihrem Lieblingsobjekt

trennen wollte und stattdessen kleinere Originale oder Graphik mitschickte, aber es kamen auch eine Reihe großformatiger, überzeugender Originale hinzu, so daß schließlich von 47 Frauen jeweils bis zu drei Arbeiten eingereicht wurden. Bei einem der folgende Treffen posierten wir für das Gruppenbild, das aufgrund der Abwesenheit einiger dann als Gruppenmontage aufgebaut werden mußte. Große Probleme warf die Frage der Verpackung auf – schließlich bauten wir eine durch zu vieles Messen übermäßig groß geratene Kunstkiste, die eher an das Reisegepäck aus dem Fundus des Eroberers Cortez erinnerte als daran, daß sie an Bord einer modernen Boeing – im Höhenflug den Ozean überqueren sollte. Trotz unzähliger Schwierigkeiten und Probleme erreichte unsere „kleine“ Kunst-Arche – nachdem sie acht Tage von der deutschen Botschaft in Mexiko-Stadt unbeachtet im Regen gestanden hatte – fünf Tage vor dem Eröffnungstermin der Ausstellung ihren Bestimmungsort, die Hängearbeiten konnten beginnen und die Ausstellung termingerecht eröffnet werden.

Auch die mexikanischen Frauen hatten in dieser Zeit in den Räumen des Goethe-Instituts eine erste Zusammenstellung ihrer Arbeiten aufgebaut, so daß beide Ausstellungen zur gleichen Zeit zu sehen waren. Während der laufenden Ausstellung war geplant, in einer Reihe von Abendveranstaltungen über die Situation der Künstlerinnen mit Vorträgen, Diskussionen, Dias und Filmen zu informieren.



Im Foro de Arte Contemporáneo anlässlich der Podiumsdiskussion in der Ausstellung „la creación femenina México-Berlin“ am 25. Juni 1980

Das Podium von links: Margit Klingler, Rita Eder, Raquel Tibol (Autorin von „Frida Kahlo“) und Alaide Foppa



3) Die erste Station: „mexico – berlin / la creación femenina“ / 5. Juni – 9. Juli 1980

Durch eine kleine Finanzhilfe von seiten des Berliner Senats, über die wir auch sehr froh waren, konnten wir einen Bruchteil der Unkosten, die für Transport, Versicherung und zwei Flüge entstanden sind, abdecken. Vier Frauen, aus Berlin angereist, haben mit Gisela W. in Mexiko-Stadt versucht, stellvertretend etwas über die Berliner Kulturszene und speziell der Szene, wie sie sich für Frauen darstellt, zu berichten. So haben wir an einzelnen Abenden über unsere künstlerische Ausbildung und die Möglichkeiten nach der Ausbildung berichtet, unsere soziale Situation, Wohn- und Produktionsformen, wir haben über das Künstlerhaus Bethanien und seine verschiedenen Angebote berichtet, von den Künstlerateliers bis zu den Druckwerkstätten und dies durch einen Informationsfilm ergänzt. Wir haben über Arbeiten Berliner Künstlerinnen dieses Jahrhunderts, die wie Käthe Kollwitz und Hannah Höch Vorbildcharakter für uns haben, gesprochen und ihre Werke in Dias vorgeführt, wir haben über den 100jährigen Bilderkampf, wie er sich gegen den § 218 entfaltet hat, diskutiert, und wir haben über die verschiedenen Einrichtungen der autonomen Frauenbewegung, über Frauenzentren, Frauenhäuser, den Frauenbuchläden, -kneipen, -kinos, der Frauenuniversität, von Frauenjournalen und -büchern, und den verschiedenen anderen Ansätzen spezifischer Frauenprojekte, die in den letzten zwölf Jahren entwickelt wurden, berichtet und sie mit den mexikanischen Frauen diskutiert.

Durch diesen Aufenthalt in Mexiko – der Durchmischung von offiziellen Kontakten, privaten Gesprächen, Begegnungen, Eindrücken haben wir unzählige neue Erfahrungen mit uns und mit anderen Frauen hinzugewonnen.

Diese neuen Eindrücke waren auch mit die Triebfeder, daß wir uns nach der Rückkehr aus Mexiko intensiv dafür eingesetzt haben,

den mexikanischen Künstlerinnen eine ähnliche Ausstellung hier in Berlin vorzubereiten.

4) Zur Berliner Arbeitsgruppe: „35 Künstlerinnen aus Mexiko“

In Berlin hat sich bereits während unseres mexikanischen Aufenthalts eine NGBK-Arbeitsgruppe zusammengefunden – sie besteht überwiegend aus jungen Berliner Künstlerinnen, die ihre Bilder in Mexiko mit ausgestellt hatten – und die jetzt hier einen Etat für die mexikanischen Frauen beantragten. Da dieser Etat erst sehr spät bewilligt wurde, stand unser Projekt unter einem enormen Zeitdruck. In knapp drei Monaten mußten die Katalogbeiträge der mexikanerinnen, Texte, alle vom Spanischen ins Deutsche übersetzt, der Bildteil geortet und druckreif vorbereitet werden. Wer die Vielfalt der für eine Ausstellung anfallenden großen und kleinen Arbeiten kennt, weiß, daß eine so kurze Zeit nicht genügt, um eine unseren Vorstellungen adäquate und optimale Präsentation für diese Ausstellung zu finden. Aber sie wird einen ersten großen Überblick darüber geben, wie vielfältig das Spektrum der künstlerischen Aktivitäten der mexikanischen Frauen heute ist. Im hier vorliegenden Katalog wurde versucht, die Frauen selbst zu Wort kommen zu lassen und darüber hinaus in Beiträgen politische, soziologische und kulturelle Fragen, die sicher nicht nur für die Frauen Mexikos, sondern für sehr viele Frauen Lateinamerikas zutrifft, zu entfalten.

5) Die zweite Station: San Francisco – Berlin / November 1980

In der gleichen Zeit, in der hier die Vorbereitungen der mexikanischen Ausstellung anliefen, hat Gisela W. den ursprünglichen, geplanten und bereits weitgehendst besprochenen deutsch-amerikanischen Austausch in San Francisco realisiert und zu unserer großen Überraschung nicht nur an

zwei verschiedenen Ausstellungsorten im November 80 zur Ausstellung ein Begleitprogramm erarbeitet, sondern auch unseren seit Mexiko vorbereiteten Katalog der deutschen Ausstellung in einer kleinen Auflage drucken lassen. Ihr und Carrie Lederer, der amerikanischen Coproduzentin, und den vielen uns nicht bekannten Helfer/innen sei hier herzlich gedankt!

Mitten in unserer Vorbereitungszeit – kurz vor Weihnachten – erfuhren wir, daß eine unserer Referentinnen und Katalogautorinnen, Alaide Foppa, in Guatemala entführt wurde. Diese Frau, die sich als Guatemaltein schon sehr lange in Mexiko im Exil aufhielt und dort auf unterschiedlichen Ebenen sich für die Rechte der Frauen einsetzte, wurde das Opfer einer unmoralischen, unmenschlichen und frauenverachtenden Politik. Wir haben versucht, hier von Europa aus, uns für die Rettung ihres Lebens einzusetzen. Alaide Foppa hat uns während der Ausstellung in Mexiko bei unseren abendlichen Diskussionen in der Galerie menschlich und sachlich sehr viel vermittelt. Ihr Fall macht uns den Grad der politischen Bedrohung deutlich sichtbar, der Frauen ausgesetzt sind, die unsere Rechte entschieden vertreten.

Für die Arbeitsgruppe: Julia Dech